

32. Sonntag im Jahreskreis

Die Lesungen des heutigen Sonntags, gelesen ausgehend vom 146. Psalm

Die erste Lesung des heutigen Sonntags ist dem ersten Buch der Könige (17,10-16) entnommen. Sie erzählt, wie der Prophet Elija in einer Trockenzeit als Fremder eine Witwe und ihren Sohn aufsucht und sie bittet, ihm etwas zu essen zu geben. Als die Witwe darauf hinweist, dass all ihre Vorräte zu Ende gehen und sie und ihr Sohn bereits an der Schwelle des Todes stehen, fordert Elija sie auf, ihn, den Fremden, dennoch zu versorgen, was die Witwe dann auch tut. Die Vorräte gehen, so das Wunder, von dem die Geschichte erzählt, nicht aus, bis wieder Regen fällt. Das Evangelium, das dem Markusevangelium entnommen ist (Mk 12,38-44), erzählt ebenfalls von einer Witwe; sie bringt im Tempel zwei ganz kleine Münzen als Gabe dar. Jesus lobt in einer Predigt vor einer Menschenmenge ihre Großzügigkeit, welche die all der anderen überragt. Das Verhalten von Schriftgelehrten hingegen tadelt er. Wir können beide Texte als eine Ausdeutung dessen lesen, was wir im 146. Psalm beten:

6 Er ist es, der Himmel und Erde erschafft, / das Meer und alles, was in ihm ist. Er hält die Treue auf ewig. 7 Recht schafft er den Unterdrückten, / Brot gibt er den Hungernden, JHWH befreit die Gefangenen. 8 JHWH öffnet die Augen der Blinden, / JHWH richtet auf die Gebeugten, JHWH liebt die Gerechten. 9 JHWH beschützt die Fremden, / er hilft auf den Waisen und Witwen, doch den Weg der Frevler krümmt er. 10 JHWH ist König auf ewig, dein Gott, Zion, durch alle Geschlechter. Halleluja!

Wenn wir den Psalm als Interpretationsschlüssel akzeptieren, ist die erste Frage, die er an uns richtet, wie es sich zeigt, dass Gott, der Schöpfer von Himmel und Erde und des Meeres und aller Geschöpfe in diesen Sphären der Schöpfung die Treue hält. Wir können antworten: Gott entlässt die Schöpfung nicht ins Chaos. Nach einer Periode der Trockenheit kommt mit dem Regen wieder eine Hoffnung auf – dies eröffnet der Witwe und ihrem Sohn neue Lebensmöglichkeiten. Gott hält aber auch seinem Propheten Elija die Treue, indem er ihn gastfreundliche Aufnahme bei der Witwe und ihrem Sohn finden lässt.

Sodann heißt es im Psalm, Gott schaffe den Unterdrückten Recht. Wie verbinden wir diesen Satz mit den anderen Lesungstexten? Jesus erklärt – was eigentlich nur Gott zukommt –, dass das Opfer der armen Witwe angenommen sei; er tut dies, indem er sie als Vorbild in den Mittelpunkt stellt. Sein Blick gilt nicht denen, die man „auf den Marktplätzen grüßt“ und die „in der Synagoge die Ehrensitze“ wollen und auch „bei jedem Festmahl“. In den Mittelpunkt rücken vielmehr die Unterdrückten und Armen.

„Brot gibt er den Hungernden“ – dieser Vers verweist uns zurück auf die Erzählung von Elija, der Witwe und ihrem Sohn. Sie alle sind Hungernde und erhalten in der Erzählung unerwartet Brot. In einem übertragenen Sinn kann dies auch als Befreiung aus Gefangenschaft gelesen werden: „JHWH befreit die Gefangenen.“

Wenn es sodann heißt „JHWH öffnet die Augen der Blinden“, so können uns damit wir als Leserinnen und Leser der Texte angesprochen fühlen. Indem uns die Texte in der spezifischen Zusammenstellung des heutigen Sonntags vor Augen geführt werden, sollen wir zu Sehenden werden.

Wem aber gilt der Satz: „JHWH richtet auf die Gebeugten“? Allen. Allen Figuren in den einzelnen Texten sowie ihren Leserinnen und Lesern. Gott Möchte alle Gebeugten aufrichten: Elija, die beiden Witwen, den Sohn, die Schriftgelehrten, die Jesus tadelt, sowie die Menschenmenge, die er lehrt, und auch uns. Der Satz kennt keine Einschränkung. Den Satz „JHWH liebt die Gerechten“ können wir hingegen nicht für uns in Anspruch nehmen. Wer die Gerechten sind, können wir nicht sagen.

„JHWH beschützt die Fremden“: In der Erzählung ist das Elija. Sich an Gott zu orientieren und die Fremden zu schützen, ist eine schwierige Aufgabe. Es bleibt zu hoffen, dass sie uns manchmal gelingt.

Danach heißt es: „er hilft auf den Waisen und Witwen“. Sie sind die Hauptpersonen der beiden kurzen Erzählungen. Wie gut, dass auch sie einmal in den Mittelpunkt treten können!

„doch den Weg der Frevler krümmt er.“ – Will Gott die Frevler vernichten? – Nein. Wenn er ihren Weg krümmt, lässt er sie nicht direkt zu ihrem fragwürdigen Ziel gelangen. Auf dem Umweg, den sie machen müssen, werden sie, so hofft der Psalm, den problematischen Charakter ihrer Ziele erkennen. Sie wollen diese Ziele dann gar nicht mehr erreichen.

So bleibt noch der letzte Satz: „JHWH ist König auf ewig, dein Gott, Zion, durch alle Geschlechter. Halleluja!“ Der Satz gilt Gott; auf dem Zionsberg erkennt man seine Bedeutung.

Die zweite Lesung des heutigen Tages, die erneut dem Hebräerbrief entnommen ist, vertieft den schon an den letzten Sonntagen präsenten Gedanken von Christus als Hohepriester. Er vermag an jenen Ort zu gehen – in den Tempel –, an den wir nicht gelangen. Dort legt er, der von Gott kommt, Fürbitte für uns ein. Vielleicht hat Jesus dort auch selbst den 146. Psalm gebetet, der von Gott als dem Befreier erzählt?